

Der Steppenwolf und die Wüste in uns

Das Theater Heilbronn zeigt eine überzeugende Inszenierung der Bühnensfassung von Hermann Hesses Kult-Roman „Der Steppenwolf“

Von Brigitte Fritz-Kador

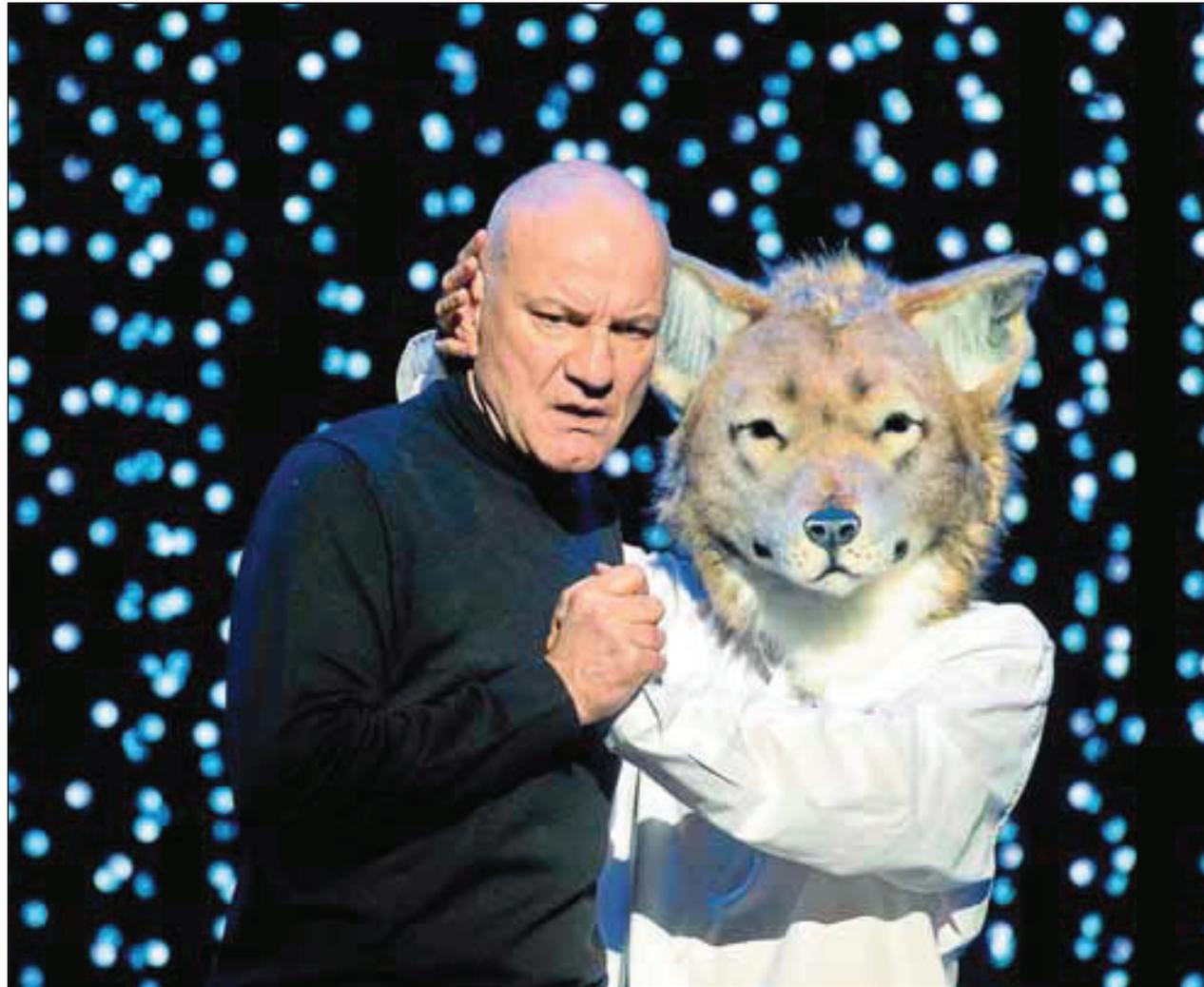
Harry Haller alias Hermann Hesse ist eine der „klassischen“ Faust-Figuren, die die Literatur zu Dutzenden aufgenommen hat: Zwei unversöhnliche Seelen in einer Brust, die ewige Frage nach dem Sinn des Lebens, die Unvereinbarkeit des Privaten und des Politischen, suchend nach dem Helden der Zeit und Bildung, konfrontiert mit dem Bösen, das treibt ihn. Manche sagen, Hesses „Steppenwolf“ sei einer der ersten „modernen Menschen“, eine Erklärung auch für den Hype und die weltweite Verbreitung dieses Romans, der 1927 noch unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges entstand. Das Theater Heilbronn hat ihn auf die Bühne gebracht, in der Bühnensfassung von Joachim Lux.

Dass Regie, Bühnenbild und Musik aus einer Hand kamen, von Malte Kreuzfeld, sollte sich als ein besonderer Glücksfall erweisen. Man erlebt ein „Hörbuch mit Bildern“, mit gefährlich schönen, poetischen und realistischen Bildern, unter Nutzung des gesamten Bühnenraums, eines Spiels aus der Tiefe des Raums kommend und dazu dann der Teppich aus Musik: Sphärenklänge oder von mark-

erschütternder Dramatik, wenn der Komtur aus Mozarts Don Giovanni droht. Der ruhige, epische Erzählfluss hält die Spannung, baut sie gelegentlich auch auf oder lässt sie kulminieren, etwa in der drastischen Darstellung des Krieges und

der Lust am Töten. Aber das nimmt man in Kauf, wissend dass die Wirklichkeit noch schrecklicher ist und die Frage ertragend, wie es mit der eigenen Selbstfindung steht.

Harry Haller ist die zeitlose Figur, in der sich die Wüste in uns, die Konflikte,



Stefan Eichberg überzeugt als Harry Haller und Sonja Isemer (auch mit Wolfsmaske) als Hermine in Hermann Hesses „Steppenwolf“ am Theater Heilbronn. Foto: Thomas Braun/Theater Heilbronn

bar. Dabei fallen die Götter vom Thron oder der Lächerlichkeit anheim wie die „Kunstfiguren“ Goethe und Mozart, herrlich gespielt von Sabine Unger und Sven-Michael Voss, der auch als Pablo beziehungsweise Disease im Glitzerfummel der Tränen die Herzen rührt.

Bei all diesen Begegnungen, stellt sich die erste Frage der Inszenierung fortwährend: Durch welche Tür geht Harry Haller? Sie ist das erste Requisit der Inszenierung. Wo endet er dabei? Wird er erlöst durch Lebenslust- und -überdruß von Hermine (Sonja Isemer) oder die konkreten Verführungskünste von Maria (Malin Kemper)? Die Antworten sind nicht eindeutig, die Rollen zeigen, dass die Inszenierung – samt der gut choreografierten Auftritte der „Gesellschaft“ – eine überzeugende Ensemble-Leistung bietet.

Bleibt noch Stefan Eichberg als Harry Haller: Er ist ein sehr guter Schauspieler, von Gestus und Habitus

schon die Idealbesetzung, in seiner Rollengestaltung und im Einsatz der Mittel für alle Facetten der Darstellung dieses zerrissenen Menschen souverän agierend. Das Publikum hat das so verstanden und applaudiert ihm, aber auch allen Beteiligten, ausgiebig.